

Zahnsteiner Tageblatt



Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.

Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
 Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
 Geschäftsstelle oder durch
 Boten vierteljährlich 1,50
 Mark. Durch die Postfrei
 ins Haus 1,92 Mk.

Nr. 194

Druck und Verlag der Buchdruckerei
 Franz Schidel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 24. August 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
 Eduard Schidel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Die Festung Offowiec besetzt.

Im Osten überall weitere Fortschritte trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen. — Räumung von Wilna und Bialystok. — Rußland vor dem Staatsbankrott. — Vergewaltigung Griechenlands durch England.

Das Gold heraus!

Tauscht Euere Goldstücke bei der Reichsbank, der Post oder den Sparkassen gegen Papiergeld um! Eintausend Millionen Mark Goldgeld befinden sich noch im Volke.
 Wer Gold abliefern, macht sich um das Vaterland verdient!

Amtliche Bekanntmachungen.

Bezr.: Beschlagnahme der Großviehhäute.
 Bezugs: Generalkommando II c/B. Nr. 1341 vom 9. 3. 15 (siehe Ziffer 3, Abs. 2).
 Das Generalkommando giebt nachstehend gemäß R. M. R. R. Ch. II 18 4 15 vom 19 4 15, mit Hinweis auf die Beschlagnahmeverfügung des Kriegsministeriums über Großviehhäute vom 22 11. 14, das in letztgenannter Verfügung in Aussicht genommene Verzeichnis der im Sinne der Beschlagnahme-Verf. zugewiesenen Firmen bekannt.
 Frankfurt (Main), den 29. 4. 1915.
18. Armee Korps. Stellvertret. Generalkommando
 Von Seiten des Generalkommandos.
 Der Chef des Stabes.
 de Graaff, Generalleutnant.

Kriegsministerium.
 Kriegs-Rohstoff Abteilung.
Verzeichnis
 der als Großhändler im Sinne der Beschlagnahmeverfügung vom 22. November 1914 zugelassenen Firmen.
 (Nach dem Stande vom 15. April 1915.)

- | | |
|----------------------|--|
| Nathan Adler | Heildronn |
| J. Altman | Berlin C. 6, Vitenstraße 16/17 |
| J. & S. Bauer | Frankfurt a. M., Lahnstraße 37 |
| Adolf Beck | Chemnitz, Zentral-Schlachthof |
| Jacob Benjamin | Dammm, Brennarstraße |
| Bloch & Lubliner jr. | Dresden, Nicolaistadtgraben 18 |
| Sally Blumenfeld | Berlin C. 25, Kaiserstraße 3 |
| Joh. Sonnenberg | Göln |
| Leopold Böhm | München, Müllerstraße 4 |
| Jacob Lohm | Möln Schlachthof, Diebigstraße 163 |
| J. Cohn & Söhne | Essen-Ruhr |
| Janag Schramm | Dresden, Gartenstraße 26 |
| Gustav J. Engel | Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Chaussee |
| G. Feikmann & Bewald | Nürnberg |

- | | |
|--|-----------------------------------|
| Louis H. Fischer | Linden vor Hannover |
| Leo Goldstein vorm. Gebr. Kewed | Breslau, Lange Gasse 23 |
| Joh. Grünhut | Regensburg |
| Levi Heilmann sen. | Cassel |
| Abt. Hegmann | Dortmund, Westerblicherstraße 21 |
| Hrich S. Krieg | Stegnis |
| Haber & Nordhoff | München, Bahnhofplatz 2 |
| Hermann Kann | Mülheim (Ruhr) |
| S. S. Kaufmann | Mülheim (Ruhr) |
| Münchener Häute u. Fell-Verkaufsgenossenschaft | München |
| Klein & Rompe | Dresden, Coswitzerstraße 6 |
| B. Kuttler | Danzig |
| G. Landsberg | Oberlahnstein, Adolphstraße 55 |
| S. Lazarus | Trier |
| M. Lehmann | Schlettstadt |
| M. Lehmann | Colmar, Jägerstraße 5 |
| Max Liebes | Berlin C. 25, Landbergerstraße 79 |
| Hr. Wih. Sittigert | Bitterloh |
| Gebr. Nathan | Ulm |
| Gebr. Reimann | Leipzig |
| S. Oberdorfer | Bamberg, Richtenhaferstraße 17 |
| S. Steinbarter Nachf. | |
| C. Grünhut | München, Sommerstraße 9 |
| Sonnenberg & S. gel | Weslar |
| Vereinigte Fellhandlungen | |
| Rosenhal G. m. b. H. | Weslar |
| Enloain Weil & Co. | Schlichtheim i. Elf. am Bahnhof |
| Schwarz & Heidemann | Berlin |
| Schlesinger & Co. Herrmann | Berlin C. 2, Klosterstraße 45 |
| Abt. Schwarzmann | Wetzlar |
| Emil Weiss | Wannheim (Baden) |

Wird veröffentlicht.
 St. Goarshausen, den 20. August 1915.
 Der Königliche Landrat.
 Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bezr. Einkauf und Verkauf von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs.
Verordnung.
 Im Anschluß an meine Verordnung vom 3. August 1915 IIIb Tgb.-Nr. 16 445/7337 bestimme ich:
 1. Ob auch Gewerbetreibende, welche Wochenmarktwaren in Ladengeschäften oder im Straßenhandel direkt an die Verbraucher verkaufen, als Zwischenhändler im Sinne der Verordnung vom 3. August 1915 anzusehen sind, bestimmt die Gemeindebehörde.
 Dieselbe Behörde kann auch, wenn besondere örtliche Verhältnisse dies angezeigt erscheinen lassen, den Einkauf durch Zwischenhändler bzw. den Verkauf an Zwischenhändler von einer früheren Zeit an wie 10 Uhr Vormittags erlauben, jedoch nicht vor 9 Uhr Vormittags.

2. Marktwaren, die auf dem Wochenmarke gekauft sind, dürfen auf demselben nicht noch einmal verkauft werden, außer auf den von der Gemeindebehörde für den Kleinverkauf bestimmten Plätzen.
 3. Die Verkäufer auf dem Wochenmarkt, welche ihre Waren im Kleinen verkaufen, sind verpflichtet, an ihren zum Verkauf aufgestellten Waren den Verkaufspreis in deutlich lesbarer Schrift zur Kenntnis des Publikums zu bringen.
 4. An den Hauptmarkttagen sind von der Gemeindebehörde die von ihr als angemessen erachteten Kleinhandelspreise an dem Publikum leicht zugänglichen Stellen der Marktplätze anzuschlagen und, soweit möglich, sofort der Tagespresse bekannt zu geben.
 Die Gemeindebehörde kann festlegen, daß für gewisse Gemüße der Verkauf nur nach Gewicht stattfinden darf.
 Zuwiderhandlungen gegen §§ 2 und 3 unterliegen gleichfalls der Bestrafung nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.
 Frankfurt a. M., den 11. August 1915.
18. Armee Korps. Stellvertreter des Generalkommandos.
Der kommandierende General
 Freiherr von Gall, General der Infanterie.
 Wird veröffentlicht. Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, für die Durchführung dieser Verordnung Sorge zu tragen.
 St. Goarshausen, den 21. August 1915.
 Der Königliche Landrat.
 Berg, Geheimer Regierungsrat.

Kommandantur
Coblenz-Ehrenbreitstein.
 Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzblattung S. 451 ff) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit bezüglich der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter folgendes angeordnet:
 1. Für die im Alter von 17 bis 45 Jahren stehenden männlichen russischen Arbeiter fällt die Karenzzeit in die fern Jahre fort. Sie haben sämtlich den Winter über a m Orte ihrer bisherigen Arbeitsstelle zu verbleiben und dürfen die Grenzen des Ortspolizeibezirks nicht ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde überschreiten. Der Uebergang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Beobachtung der für die Umschreibung der Arbeiter-Regimentationskarten geltenden Vorschriften zulässig und, wenn die

Wenn die Not am höchsten.

Original-Novelle nach einer literarischen Erzählung von G. Levin.
 "Alle Wetter!" sagte der Verwalter und schaute in der Richtung nach dem jenseitigen Tale.
 Frau Astra saß an der andern Seite des Hofes auf einem umgestülpten Eimer, um zu warten bis es dem Herrn Verwalter gefalle, zum Essen zu kommen — plötzlich ließ sie einen leisen Schrei aus. Die Mädchen, die um sie herumstanden, riefen auseinanderjährend:
 "Da hören Sie es selber!"
 Frau Astra hörte es auch selber und der Herr Verwalter hörte es auch. Sie alle beide hörten den Kanonendonner — eins zwei drei — ein halbes Duzend Schüsse hinter einander folgend waren zu hören — dann eine kleine Pause und dann setzte der Kanonendonner wieder fort.
 Alle Kriegserfahrungen des Herrn Verwalters und ehemaligen Leutnants halfen da nichts — es war Kanonendonner, daran konnte kein Mensch zweifeln, was da zu hören war. In der Ferne mußte ein Gefecht stattfinden und daß es stattfand, bewies, daß die Franzosen geschlagen waren, daß sie auf ihrer Rückzugslinie durch den Speßart angegriffen wurden.
 Und so war es in der Tat. Die Führer der Landleute, welche die Franzosen angreifen sollten, hatten diese so lange von dem Angriff zurückgehalten, als es möglich war. In zu früher Angriff hätte die Franzosen gewarnt. Sie hätten andere Wege eingeschlagen, wenn sie zu früh erfahren, wie gefährlich und verhängnisvoll ihnen die Waldschiffe des Speßart werden sollten.
 Die Schlacht bei Würzburg war geschlagen, ein zweiter entscheidender Sieg der Oesterreicher. Die Sambre- und Waas-Armee war halb aufgelöst; in bunt und wild gemischten Massen stürzte sie in die Dellen hinein, in denen

nen sie keine Gefahr ahnte, hatte sie doch bei ihrem Vordringen die Entwaffnung des Landes vorgenommen, hatte doch Jourdan Proklamation Todesstrafe auf den Besitz von Waffen gesetzt.
 Und trotz dieser Drohung stand das Land jetzt unter Waffen, wenn die Waffe freilich auch gar oft nur eine Sense oder Pike war. Der Feind war ja jetzt besiegt, machtlos — er mochte jetzt mit Totschüssen und Niederbrennen der Häuser drohen. Jeder Mann in den Bergen des Speßart war wider ihn und war bereit ihn vollends zu vernichten, damit ein baldiger Friede wieder eintrat nach langer Kriegsnot.
 Die Schlacht bei Würzburg hatte am 3. September stattgefunden. Die französischen Truppen, geführt von ihren besten Generälen, Championnet, Bernadotte, Lefebvre, Grenier und Ney hatten sich tapfer gehalten, aber die Oesterreicher waren doch Sieger geblieben. Der mörderische Kampf hatte lange hin und her gewogt, das Kriegsglück geschwankt; von sieben Uhr morgens an, von dem Augenblicke an, wo der dicke Nebel des Herbstmorgens gefallen, bis um drei Uhr Nachmittags wo ein von dem österreichischen General Wartensleben ausgeführter Kavallerieangriff den Ausschlag gegeben hatte. Es war glänzender Reiterangriff, durch den die Franzosen erschüttert und zum Rückzug gezwungen wurden.
 Jourdan befahl gegen vier Uhr Nachmittags den Rückzug. Die französische Armee vollzog denselben auf zwei Straßen, anfangs noch in ziemlicher Ordnung. Ihr Gros bewegte sich nordwärts über Hammelburg, Brückenau, Schlüchtern, um die Bahn zu erreichen. Ein anderer Teil des geschlagenen Heeres wandte sich ostwärts und folgte der Straße nach Frankfurt durch den Speßart, um sich auf die lechtere Stadt zurückzuziehen und dann mit dem Blockade-Korps in Mainz zu vereinigen, das etwa zwölftausend Mann stark unter Maraus Befehl stand.
 Die Heerstraße von Würzburg nach Frankfurt lief

damals in nordwestlicher Richtung über Heidenfeld, wo sie den Main überschritt, durch stille und wertig von Birkens Waldläser nach Uffshausen.
 Eine zweite Straße folgte von Würzburg bis Gemünden und Lohr dem Lauf des Maines, um von Lohr stark westlich auf Uffshausen zurückzulaufen. Es ist die Linie, welche jetzt, nur ein wenig mehr nördlich geleg, die Eisenbahn verfolgt.
 Der Erzherzog Karl detachierte einige Korps zur Verfolgung der nordwärts abziehenden Feinde, die Hauptmasse seiner Truppen dirigierte er westwärts, dem untern Main zu, um die Befragung von Mainz an sich zu ziehen und sich dann südwärts auf Moreau zu werfen, die Infanterie sollte über Lengfurt und Heidenfeld und Kofsbunn der Hauptstraße folgen, die Kavallerie über Bischofheim und Miltenberg rücken, beide nachdem sie am 4 bei Würzburg gerastet.
 Die Verfolgung während dieses Raittages hatten nun die Landleute übernommen. Einzelne Angriffe des empöbten Landvolkes hatten die französische Armee bereits auf der ganzen Rückzugslinie von Amberg her beunruhigt; schlimmer war es geworden am Abend und in der Nacht nach der Schlacht am 3. September, auf dem Wege bis zum Mainübergang bei Heidenfeld; als die Franzosen im ersten Morgengrauen des 4. September den Speßart betraten, sandten sie eine kleine Bande. Hier wurde der Marsch ein fortwährendes Kämpfen. Die Landleute griffen an zahlreichen Stellen zugleich die wie eine lange Schlange viele Stunden weit sich hinziehenden Schaaren an. Von den Bergseiten herab, hinter Eichen- und Buchenstämmen den knatternde das Feuer in die Bataillone und löste die letzte Ordnung, die sie zusammengehalten, auf, gegen die verwirrten Massen gingen ganze Haufen Landleute mit geschwungenen Piken und Äxten vor. Vor dem wichtigsten Angriffen mit dem Bajonnet, vor dem Rottensfeuer flohen sie zurück.

neue Arbeitsstelle in einem anderen Ortspolizeibezirk liegt, an die Genehmigung des für die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Landrats gebunden.

Zu widerhandlungen hiergegen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sofern sich die gedachten Russen auf einer Arbeitsstelle befinden, auf der sie bereits seit mindestens dem 1. August 1915 beschäftigt werden, sind ihre bisherigen Arbeitgeber verpflichtet, ihnen während des Winters Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Hierfür ist von den russischen Arbeitern vom 1. Dezember ab eine Entschädigung von 50 Pfennig pro Kopf und Tag zu bezahlen, vorbehaltlich der Aufrechnung gegen eine etwa hinterlegte Kaution oder gegen Lohnbeiträge, welche sie auf Grund eines für die Wintermonate etwa neu abgeschlossenen Arbeitsvertrages verdienen.

2. Die unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und die weiblichen russischen Arbeiter können, soweit sie durch Arbeitsverträge nicht gebunden sind, das Inland verlassen, sofern sie im Besitze einer direkten Fahrkarte nach einer Eisenbahnstation eines neutralen Landes und eines von der gesundheitspolizeilichen oder konsularischen Vertretung des neutralen Staates visierten Passes sind. Zur Ausreise bedürfen sie der ortspolizeilichen Befreiung eines Vermerks auf dem Passe: „Ausreise nach ... genehmigt.“ Die Ortspolizeibehörde (Stempel und Unterschrift).

3. Sobald die militärischen und die Verkehrsverhältnisse die unmittelbare Rückkehr der unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und der weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 2) nach ihrer Heimat (über die Landesgrenze) gestatten, müssen sie das Inland verlassen, wenn sie durch Arbeitsverträge nicht mehr gebunden sind oder wenn nicht ihre bisherigen Arbeitgeber neue Arbeitsverträge für den Winter mit ihnen abschließen. Die Rücksendung der Heimkehrenden erfolgt durch die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes. Die Kosten der Heimreise trägt, soweit er vertraglich dazu verpflichtet ist, der Arbeitgeber, sonst der Heimkehrende selbst.

4. Solange die unmittelbare Heimkehr in die Heimat aus militärischen oder Verkehrsgründen nicht ausführbar ist, haben auch unter 17 und über 45 Jahre alte männliche sowie die weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 3) bis auf weiteres auf ihren bisherigen Arbeitsstellen zu verbleiben. Ebenfalls greifen auch für sie und ihre Arbeitgeber die Bestimmungen unter Ziffer 1 Platz.

5. Sobald die unmittelbare Heimkehr möglich ist, wird dies bekannt gegeben werden.

6. Grundsätzlich und unbeschadet der vorstehenden Bestimmungen wird der Beginn der diesjährigen Karenzzeit für russisch-polnische Arbeiter auf den 1. Dezember 1915 festgesetzt.

Es blenz, den 16. August 1915.

Der Kommandant der Festung Koblenz und Ehrenbreitstein. J. A. d. R.: Hedert, Generalmajor.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. August, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh erschien eine feindliche Flotte von etwa vierzig Schiffen vor Zeebrügge, die, nachdem sie von unserer Küstenartillerie beschossen worden war, in nordwestlicher Richtung wieder abdampte.

In den Vogesen sind nördlich von Münster Rahtämpfe in der Linie Ringelkopf-Schragmännle-Barrenkopf im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern teilweise bis in unsere Stellungen. Gegenangriffe warfen den Feind am Ringelkopf wieder zurück; am Schragmännle und Barrenkopf dauerten heftige Rahtämpfe um einzelne Grabenstücke die ganze Nacht an. Etwa dreißig Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Bei Wavrin (südwestlich Lille) wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die Truppen des Generalobersten von Eichhorn sind östlich und südlich von Nowo im weiteren Vordringen.

Am Bobe besetzten wir die von den Russen geräumte Festung Ossowier. Südlich und südwestlich von Tylozin fanden erfolgreiche Gefechte statt. Tylozin wurde genommen. Es fielen dabei 1200 Gefangene (darunter 11 Offiziere) und 7 Maschinengewehre in unsere Hand.

Nördlich von Wlask mislangen verzwiefelte Gegenangriffe unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Südlich dieser Stadt ging es vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe hat in hartnäckigen Kämpfen die Linie Mieszelska-Rajna überschritten und ist im weiteren günstigen Angriffe. Es wurden 3050 Gefangene gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madansen.

Der Übergang über den Pulwa-Abchnitt ist auf der Front zwischen Rajna und der Mündung nach heftigem Widerstand erzwungen; der Angriff über den Bug oberhalb des Pulwa-Abchnittes macht Fortschritte. Vor Brest-Litowsk ist die Lage unverändert.

Beiderseits des Switjaz-Sees und bei Piszozja (östlich von Wladawa) wurde der Feind gestern geschlagen und nach Nordosten zurückgetrieben.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 23. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich der unteren Pulwa und der von Riasno nach Norden führenden Eisenbahn ist ein Kampf von großer

Bestigkeit im Gange. Der Feind verteidigt jeden Fußbreit Boden aufs zäheste. Er wurde aber entlang der ganzen Front an vielen Punkten gemorfen geworfen, wobei zahlreiche Gefangene in unsere Hand fielen. Besonders heftig kämpften unsere bewährten siebenbürgischen Regimenter bei den nördlich Riasno gelegenen Dörfern Gola und Suchodol.

Das Infanterie-Regiment Nr. 64 nahm bei der Erstürmung einer von russischen Grenadieren verteidigten Schanze die aus 7 Offizieren und 900 Mann bestehende Besatzung gefangen und erbeutete 7 Maschinengewehre. Vor Brest-Litowsk nichts Neues. Ostlich Wladawa drangen deutsche Truppen über die Seenzone hinaus. Im Raume um Wladimir-Wolinskij schoben wir unsere Sicherungen bis gegen Turysk und in die Gegend östlich Luboml vor. Die Russen wurden zurückgetrieben. In Ostgalizien herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe der Italiener gegen die Hochfläche von Doberto ab. Stellenweise kam es wieder bis zum Handgemenge. Vielfach versuchte sich der Feind nimmer mehr methodisch an unsere Verteidigungslinien heranzuarbeiten. Der Brückenkopf von Tolmein stand nachmittags unter Artillerieschnellfeuer. Hierauf griff die feindliche Infanterie bis in die Nacht hinein wiederholt vergeblich an und erlitt schwere Verluste. An den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wesentliches. Das Feuer der schweren Artillerie auf unsere Tiroler Werke ließ zeitweise nach.

Heute ist ein Vierteljahr seit der Kriegserklärung unseres einstigen Verbündeten verflossen. Die ungezählten Angriffe des italienischen Heeres erreichten nirgends ihre Ziele, wohl aber kosteten sie dem Feinde ungeheure Opfer. Unsere Truppen halten nach wie vor ihre Stellungen an oder nahe der Grenze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 23. Aug. (Nichtamtlich.) Meldung des Hauptquartiers: Der Feind griff die neue Front bei Anasorta an, aber wir schlugen ihn durch einen Gegenangriff vollständig zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Beim Angriff vom 21. August erlitt der Feind gewaltige Verluste. Allein vor einem Teil unserer Gräben zählten wir mehr als 500 Tote, außerdem nahmen wir einen Offizier und eine Anzahl Soldaten gefangen. Vor Ari Burnu und Sedd-ul-Bahr ereignete sich nichts Wesentliches.

An der Fronten griffen unsere Truppen eine englische Abteilung bei Akife (?) am Euphrat an und fügten ihr große Verluste zu. Wir erbeuteten mehr als 200 Gewehre. Auf den anderen Fronten keine Aenderung.

Ein russisches Hilfschiff versenkt. — Ein deutsches Vorpostenschiff verloren.

WTB. Berlin, 23. Aug. (Amtlich.) Am 16. Aug. hat ein deutsches Unterseeboot am Eingang des Finnischen Meerbusens ein russisches Hilfschiff durch einen Torpedoschuß versenkt.

Vor Zeebrügge ist in der Nacht vom 22. zum 23. August ein deutsches Vorpostenschiff durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez.: Behnde.

Rußland vor dem Staatsbankrott.

Berlin, 23. Aug. (Tel. Nr. Bln.) Die „Morgenpost“ veröffentlicht ein Telegramm der „R. Z.“ aus Petersburg (indirekt vom 22. Aug.), das die „R. Z.“ selbst noch nicht wiedergibt; darin heißt es: Soeben wird mir das Stenogramm der jüngsten Geheim Sitzung der Finanzkommission des russischen Reichsrats zugestellt, und was man darin zu lesen bekommt, übersteigt bei weitem selbst die pessimistischsten Meldungen über die Lage der russischen Staatsfinanzen. Rußland stehe unmittelbar vor dem Staatsbankrott, und das russische Herrenhaus gibt unumwunden zu, daß man bisher noch keinen Ausweg gefunden habe. Graf Kokowzew habe in seiner Rede ein erschreckendes Bild über die Lage gegeben. Die letzte Milliardenleihe habe nur knapp 400 Millionen ergeben; der Rest figuriere als Aktivum in der Bilanz der Staatsbank zum Kurse von 85. Das Staatsbudget von 1915 schließt mit einem Riesendefizit von 518 Millionen Rubel ab, Finanzminister Barf aber habe sich darüber einfach hinweggesetzt, indem er die Summe auf das Kriegsbudget übertrug. Einseitige Notenausgaben führen zum Bankrott. Rußland müsse unbedingt im besfreundeten Ausland eine Anleihe aufnehmen.

Kann Rußland eine neue Armee ausheben?

Genf, 23. Aug. (Tel. Nr. Bln.) Die vom russischen Kriegsminister angekündigte Aushebung einer neuen Armee in den Ostseeprovinzen veranlaßt die französische Kritik zu der Bemerkung, daß die Petersburger Pläne theoretisch durchaus zutreffend sind, aber bei der Durchführung ersten Hindernissen wegen des empfindlichen Mangels an Offizieren und schweren Geschützen sowie wegen der drohenden Störungen der Mobilisation durch die deutsche Invasion begeben werden. Die „Humanität“ verlangt über diese, Frankreichs Zukunft nahe berührenden Hauptpunkte ausführliche und rüchhaltslose, sofortige Aufklärung vom Ministerium Viviani.

Die englische Königsfamilie auf der Flucht vor Zeppelin.

Berlin, 23. Aug. (T.-U.-Tel.) Die „B. Z.“ schreibt: Die letzte Beschießung der Londoner City durch

Zeppeline scheint doch stärkere Wirkung gehabt zu haben, als von englischen Zeitungen zugegeben wird. Von zuständiger Seite wird gemeldet, daß die englische Königsfamilie ihren Wohnsitz in nächster Zeit nach Nordengland verlegen wird, eine Tatsache, die zweifellos auf die Furcht vor Zeppelin-Angriffen zurückzuführen ist.

Deutsche U-Boot-Erfolge.

WTB. (Nichtamtlich.) London, 23. Aug. Nach einer Lloydmeldung wurden die englischen Dampfer „Daghistan“ und „Windsor“ versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet. Der englische Dampfer „William Dawson“ ist in die Luft geflogen.

WTB. (Nichtamtlich.) London, 23. Aug. Reuter. Der Kapitän und die Besatzung des Dampfers „Cober“ (3000 Bruttotonnen) aus London, der von einem Unterseeboot versenkt wurde, ist durch den holländischen Dampfer „Ronnikendam“ gelandet worden.

Die Leiden einer Deutschen in Italien.

Wien, 23. Aug. (Tel. Nr. Bln.) In Bern ist gestern über Chiasso die freigelassene Baronin Julie Cecchia Santa Croce mit ihren sieben Kindern angekommen. Sie wurde beim Kriegsbeginn aus Berga bei Balsugant von einer Alpinpatrouille weggeschleppt und mit ihren sieben Kindern, von denen das jüngste ganz klein ist, in der berüchtigten Malaria-gegend, im Monti auf Sardinien, fast zwei Monate gefangen gehalten. Die Leiden der Familie überschreiten das Maß dessen, was bis jetzt unschuldige, wehrlose Untertanen zu erdulden hatten. Baronin Cecchia ist eine Reichsdeutsche aus Hannover und eine geborene von Einem.

Die Stimmung im bulgarischen Offizierskorps.

Budapest, 23. Aug. (T.-U.-Tel.) Aus Sofia wird gemeldet: Im Verlaufe eines Festmahles eines Offizierskorps anlässlich der Feier der Thronbesteigung König Ferdinands wurde ein Trinkspruch gehalten, bei welchem der Redner sagte: Gehet und saget unserem geliebten Könige, daß wir bereit sind, unsere Fahnen wieder zu entfalten. Saget, daß jeder bulgarische Offizier bereit ist, sich für die Größe Bulgariens zu opfern. Wir sind bereit, für die heilige Sache der Nation zu kämpfen und wir wünschen den Tag zu erleben, wo König Ferdinand zum Zaren aller Bulgaren gekrönt wird.

Englische Bergewaltigung Griechenlands.

Wien, 23. Aug. (Tel. Nr. Bln.) Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Saloniki gemeldet: Das reichsoffizielle Organ „Neri“ teilt mit, daß nördlich von Saloniki englische Truppen landeten. Kurz darauf wurden griechische Truppen dorthin beordert, die die gesamten Engländer entwaффneten und nach Saloniki brachten.

Englisch-französische Truppen werden wahrscheinlich auch bald Areta besetzen. Man schließt das daraus, daß vorgestern in der Subabat drei französische Torpedobootsjäger ankamen. — In den nächsten Tagen erwartet man das Eintreffen von mehreren englischen und französischen Kriegsschiffseinheiten.

Viele Einwohner Salonikis flüchten aus Angst vor der englischen Invasion nach Athen. Es wurde festgestellt, daß zahlreiche englische Offiziere bei Einkäufen in Saloniki die Bevölkerung auf die englische Besetzung vorbereiteten, indem sie dort erzählten, wie gut es die Einwohner Salonikis unter englischer Herrschaft haben würden. Die in Saloniki ansässigen fremden Konsuln protestierten gegen diese Minierarbeit der Engländer.

Wilson's drei Möglichkeiten.

Amsterdam, 22. Aug. (Tel. Nr. Bln.) Der Londoner „Morning Post“ wird aus Washington gemeldet: Die Lage kann wie folgt zusammengefaßt werden: Für den Präsidenten Wilson gibt es drei Möglichkeiten:

- 1. Die deutschen Beleidigungen weiter zu ertragen,
2. Die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen oder
3. Die Lösung von Amerikanern zum Kriegsgrund zu machen.

Eine Kriegserklärung an Deutschland würde aber von der übergroßen Mehrheit der Amerikaner verhindert werden. Es gebe also für Wilson nur noch den einen Weg, nämlich den Botschafter Gerard in Berlin abzurufen. Dazu sei aber, obgleich dies dem amerikanischen Publikum zusagen würde, wenig geneigt.

Roosevelt hegt zu „Laten“ gegen Deutschland.

London, 23. Aug. (Nichtamtlich. Wolff-Tel.) Das Reutersche Bureau meldet aus Newyork: Die Blätter enthalten die Erklärung Roosevelts, in der er sagt, er hoffe von Herzen, daß die Regierung nicht zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen schreite; das wäre eine neue Kränkung der Ehre und der Interessen Amerikas. Die Note vom Februar des Präsidenten sei ausgezeichnet gewesen, aber alle folgenden seien Produkte der Schwachheit und der Schüchternheit. Die Versenkung der „Lusitania“ und der „Arabic“ sowie die Angriffe auf die „Gulflight“ und „Salaba“, sowie ähnliche Vorfälle seien die anmaßende Antwort, die durch Schwachheit veranlaßt worden seien. Deutschland werde sich wenig um den Abbruch der diplomatischen Beziehungen kümmern, denn die Zeit, wo Worte an das Volk hätten gerichtet werden müssen, sei lang vorbei. Es ist unbegreiflich, daß die Erben der Ueberlieferungen Washingtons und Lincolns und die Mitglieder der Regierung nicht einsehen, daß die Zeit zu Laten gekommen sei. Was jetzt geschehen sei, sei ein neuer Beweis der Unklugheit des amerikanischen Volkes, das nicht schon vor 13 Monaten darauf gedrungen habe, mit den militärischen Vorbereitungen zu beginnen.

Sammelt alles Fallobst und kocht Gelee und Marmelade davon. Sparsam haushalten ist das beste Mittel gegen eine ungerechte Teuerung der Lebensmittel.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 23. August.

Am Bundesratspräsidenten Delbrück, Visco. Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten.

Eingegangen ist ein Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 30. November.

Das Gesetz zum Schutz der Schwestertracht wird in 3. Lesung angenommen, und zwar mit einem Antrag des Abg. Arendt (Rp.), wonach das Gesetz am 1. Oktober 1915 in Kraft tritt.

Sodann wird die Aussprache über die Resolutionen und Anträge der Budgetkommission fortgesetzt.

Die Landwirtschaft im Kriege.

Abg. Dr. Böhme (natl.): Bei Beginn des Krieges fanden wir uns in einer schwierigen Lage. Trotzdem haben wir durchgehalten. Wir verfügten über einen Viehbestand, wie ihn Deutschland noch nie gehabt hat. Die Produktionskosten sind erheblich gestiegen, besonders die Arbeitslöhne. Man sollte auch den kleineren Besitzern Kriegsgefangene als Arbeiter stellen. Die heimatischen Arbeiter dürfen natürlich nicht verdrängt werden. Der Wildschaden ist sehr bedenklich; ganze Felder sind kahlgefressen. Man sollte so engherzig nicht sein gegen die Leute, die Pilze und Beeren sammeln; manche Nittergüter haben das verboten. („Hört! Hört!“) Mehr Entgegenkommen sollte man für die kleinen Müller zeigen. Die Notlage der Hopfenbauern muß berücksichtigt werden. Mit aller Schärfe müssen die Gesetze gegen den Wucher angewendet werden.

Abg. Arnstadt (konf.): Die Landwirtschaft leidet besonders unter den schwierigen Verhältnissen. Überall, wohin man sieht, sind Kriegspreise. Die landwirtschaftlichen Bedarfsartikel sind alle verteuert, besonders die Futtermittel. Wir verlangen keine höheren Getreidepreise, im Interesse der Volksernährung. Unsere Volksernährung ist gefährdet. Unsicher ist es nur mit unserer Viehhaltung. Wir verlangen billiges Brot; die Spannung zwischen Getreide und Mehl ist zu groß. An Zucker für die menschliche Ernährung wird es nicht fehlen. Auf die Getreideeinfuhr aus Rumänien verzichten wir, so lange dort Wucherpreise verlangt werden. Erst nach dem Krieg wird es sich zeigen, was für Opfer der Landwirt gebracht hat. Den Wucher wollen wir auf allen Gebieten bekämpfen.

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Es ist alles teurer geworden, auch das Geld; der Zinsfuß ist erheblich gestiegen. Auf dem Gebiet der künstlichen Düngung hat die Landwirtschaft große Opfer bringen müssen. Wenn es gelingt, billige Kartoffelpreise zu bekommen, dann wird viel Unmut schwinden. Die Gemeinden müssen für eine ausreichende Versorgung der Kinderbewahranstalten mit Fleisch sorgen. Der Staat muß ihnen die Auslagen ersetzen.

Unterstaatssekretär Michaelis: Die hohe Spannung zwischen den Getreide- und den Mehlpreisen ist aufgeklärt worden. Es besteht keine Möglichkeit, die Mehlpreise erheblich herabzusetzen. Das Lagern ist die schwierigste Aufgabe, die wir zu lösen haben. Darum ist die Lagergebühr ganz ungewöhnlich hoch. Die Reichsgetreidekasse soll einen großen Posten sammeln, damit wir für alle Möglichkeiten gesichert sind. Wir müssen einen gleichmäßigen Mehlpreis vom August dieses Jahres bis zum August nächsten Jahres haben. Unsere Berechnungen hängen auch von dem Wetter ab; wenn wir die Mehlpreise zu vorsichtig berechnet haben, dann wird selbstverständlich eine Herabsetzung erfolgen.

Abg. Segnitz (Soz.): Für Kartoffeln, Eier und Petroleum fordert man vielfach geradezu Fantasipreise. Gegen das Volkswachstum muß auf das Schärffste vorgegangen werden.

Abg. Pfleger (Ztr.): Wie die neue Kartoffelernte ausfallen wird, wissen wir nicht. Wir müssen also vorsichtig sein. Vor allem dürfen wir diesmal das regellose Eingreifen der Gemeinden nicht noch einmal erleben. Redner fordert dann Rücksichtnahme auf die Wünsche der süddeutschen Hopfenbauern. Die neue Gersteverwertungs-Gesellschaft ist keine befriedigende Lösung. Warum müssen denn alle diese Gründungen ihren Sitz in Berlin haben? Die Kriegsgetreidegesellschaft soll lobende Artikel als Anzeigen in den Zeitungen aufgeben haben. Leute, die früher 500 Mark Gehalt hatten, sollen sich dort für 150 Mark haben einstellen lassen, um sich dem Heeresdienste zu entziehen.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 3 Uhr.

Tagesordnung: Antrag auf Vertagung des Reichstages.

Fortsetzung der heutigen Beratung. — Schluß 7 Uhr.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

24. August: Longwy 3. Tag. — Engländer bei Valenciennes geschlagen. — Die Masurischen Seen.

Der dritte Tag der Schlacht bei Longwy vollendete die französische Niederlage. Die gesamte französische Armee mußte sich hinter den Othain-Abchnitt zurückziehen. Inzwischen hatten die Engländer es für angezeigt erachtet, sich auf Paris rückwärts zu konzentrieren, zumal sie sich einbildeten, von den Franzosen im Stich gelassen zu werden. In Wirklichkeit herrschte eben auf der englisch-französischen Kampflinie keine Einheitslichkeit der Operationen, wie das später noch oft hervortrat. Die deutsche Leitung war nun nicht gewonnen, die englischen Hilfstruppen so leichten Kaufes sich in Sicherheit bringen zu lassen. So wurde der erste Schlag an diesem Tage bei Valenciennes, nordwestlich von Maubeuge, geführt. Morgens um 4 Uhr begann die deutsche Artillerie den Angriff und 6 1/2 Stunden wartete die zweite englische Kavalleriebrigade, Kerntruppen, auf den Befehl zum Angriff. Das flache Gelände schien ideal zu sein und singend und schreiend, die Attacke als ein spaßiges Ereignis behandelnd, gingen die Engländer gegen die deutsche Artillerie vor, die der Reiterei nicht viel mehr anhaben konnte. Als aber die Brigade bis auf 150 Meter herangekommen war, traten 20 verborgene Maschinengewehre in Tätigkeit. Das Ergebnis war vernichtend. Im ganzen blieben von der Brigade, wie die Engländer selbst

zugeben, nur 220 Mann übrig. Das englische Hauptheer aber, in der Sorge, auf Maubeuge gedrängt zu werden, ging immer mehr südlich zurück. — An diesem Tage kam die Meldung, daß 5 Forts der Festung Namur gefallen seien und die Stadt in deutschem Besitz sei. In Löwen erschien alles so ruhig, daß die von der deutschen Besatzung eingezogenen Geiseln wieder freigelassen wurden. — Während so im Westen die deutschen Truppen bedeutende Fortschritte machten, sah es im Osten scheinbar trübe aus; Teile Ostpreußens waren von den Russen besetzt und diese fühlten sich nicht nur als Herren, sondern wüteten vielfach geradezu sinnlos, wie Rennekampfs beglaubigte Aeußerung, er achte nicht das Rote Kreuz, beweist und der Befehl eines anderen Generals, man solle alle Förster aufgreifen und erschließen. Inbes, nur scheinbar war die Lage trübe; denn die recht unschuldig aussehende Nachricht dieses Tages, daß die Hindenburgische Armee sich auf die Masurischen Seen zurückgezogen habe, birgt in Wirklichkeit nichts anderes, als die flug eingeleitete, bevorstehende Vernichtung der Russen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 24. August.

!!! Die Hände auf! In anerkennender Weise erlaubt Herr Bürgermeister Schütz in heutiger Nr. des Bl. eine Bekanntmachung mit der Bitte um Zeichnung freiwilliger Gaben zur Beschaffung von Kohlen und Kartoffeln für unsere hiesigen Kriegerfamilien. Ein jeder, der es ein bisschen machen kann, gebe seinen Teil, damit die Familien, denen es an dem erforderlichen Geld fehlt, sich das nötige Heizmaterial und auch Kartoffeln beschaffen können. Herr Bürgermeister Schütz wird zu diesem Zwecke in den nächsten Tagen eine Liste zirkulieren lassen.

! Fahrplan. Die Kgl. Eisenbahndirektion Köln hat bereits einen endgültigen Entwurf zum Winterfahrplan herausgegeben, der keine wesentlichen Veränderungen gegen den jetzigen Fahrplan enthält.

! Ausnahme für Pflaumen und Zwetschen. Mit Gültigkeit ab 5. August d. J. bis auf Widerruf, längstens für die Kriegsdauer, wird für diese Früchte der Ausnahmezoll 23 für frisches Obst auch bei Beförderung in Säcken statt in Körben im Staats- und Privatbahn-Güterverkehr angewendet. Die sonstigen Beschränkungen in der Verpackung bleiben auch bei Beförderung in Säcken in Kraft. Auskunft geben die Güterabfertigungen.

Niederalhstein, den 24. August.

(:) Auszeichnung. Dem Leutnant d. Res. G. Meyer wurde an der Ostfront das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Ortszulagen. Die von den Vertretern der hiesigen Gemeinde bewilligten Ortszulagen — für Lehrer 200 M — für Lehrerinnen 100 M, erreichbar nach 30 Dienstjahren — sind vom 1. April 1914 ab von der Königl. Regierung in Wiesbaden genehmigt worden.

Braubach, den 24. August.

! Eisernes Brett. In vielen Städten und insbesondere in den Großstädten sind sog. Eisene Männer (Röschens Boor) oder Eisene Adler usw. zur Benagelung aufgestellt worden. Die Beträge die für die Nagel bezahlt werden müssen, fließen wohltätigen Zwecken zu. In Köln wurden hierdurch schon etwa 170 000 M eingenommen. Nun hat Herr Bürgermeister Stellw. K. Gran auch für die hiesige Stadt ein „Eisernes Brett“ anfertigen lassen, auf welches ein Eisernes Kreuz genagelt werden soll. Das „Eisernes Brett“ ist auf dem Rathaus angelegt und sind für die Nagelung folgende Maße festgelegt: Das Einschlagen eines schwarzen Nagels 25 Pfg., eines silbernen Nagels 50 Pfg., eines kleinen silbernen Nagels in die Krone und Namenszug 75 Pfg. und eines großen silbernen Nagels in die Krone und Namenszug 1 M. Die Namen der Nagler werden in einem besonderen „goldenen Buch“ eingetragen und wird das fertigenagelte Brett später im Rathhause aufgehängt, eine Zierde und Erinnerungszeichen an die große Zeit, die wir durchleben, sein. Legten Samstag gelegentlich der Stadtverordnetenversammlung erhielt das „Eisernes Brett“ seine Weihe, der Stifter Herr Bürgermeister Stellw. Gran schlug den ersten Nagel ein und die Herren Stadtverordneten folgten diesem Beispiel. In einem Aufruf wird die Bürgerschaft herz. und dringend eingeladen von der Nagelung im Rathaus fleißig Gebrauch machen zu wollen.

h Frühl, 24. Aug. Die Polizeiverwaltung verbietet das Suchen von Beeren innerhalb hiesiger Gemarkung, da in den letzten Tagen von Brombeeren suchenden andere Feldfrüchte, besonders Bohnen und Äpfel, gestohlen worden sind.

a Bornhofen, 22. Aug. Der bisherige Guardian des Klosters Gorheim bei Sigmaringen, Pater Gervasius Theis, ein geborener Oberlahnsteiner, wurde wiederum an das hiesige Kloster versetzt. Dem in weiten Kreisen unserer Gegend bekannten Ordensmanne werden in der Pechinger Zeitung u. a. folgende Zeilen gewidmet: Damit ist ein Mann aus dem Gorheimer Konvent geschieden, dessen Name mit dem Kloster Gorheim für immer verknüpft ist. 9 Jahre hat er in Sigmaringen gewirkt: 3 Jahre als Anstaltsgeistlicher im Landeshospital, 6 Jahre als Guardian. Gerade die letzten 6 Jahre erbrachten den Beweis, daß er ein außergewöhnlich befähigter Klostervorsteher war — in diese Zeit fällt der Kirchen- und Klosterbau und das Vereinslagarett! Unermüdlich hat er geschafft, um den Kirchen- und Klosterbau in geordneter Weise zu Ende zu führen. Meisterhaft hat er sich dieser nicht leichten, mit mancherlei Unannehmlichkeiten persönlicher und sachlicher Art verknüpften Aufgabe entledigt. Der ganze Orden, insbesondere aber das Kloster Gorheim, in dem Pater Gervasius mit Recht hohes Ansehen genöß, weiß ihm dafür großen Dank. Auch bei der Einrichtung und Leitung des Vereinslagarets hatte er eine glückliche Hand. Am besten wissen dies unsere Verwandten in ganz Sigmaringen, die sich — wie oft haben sie dies nicht gesagt — am besten

im Gorheimer Lazarett unserer Franziskaner aufgehoben fühlten. Was Pater Guardian Gervasius sonst noch reichlich Gutes für Sigmaringen getan, soll hier nicht weiter erwähnt werden, aber vielleicht fragen sich diejenigen, die das Gute empfangen, ob sie sich immer dankbar erwiesen. In Pater Guardian Theis lernten wir einen beständig liebenswürdigen Menschen von großer, echter Religiosität, unbedingter kirchlicher Treue und tiefen Gemüts kennen, der auch über hervorragende Geistesgaben verfügte; er war ein idealer Ordensmann im Kleide des hl. Franziskus. Mit uns werden alle, die diesen praktischen Franziskaner kennen gelernt haben und insollgedessen ihn schätzten und liebten, seinen Fortgang vom Kloster Gorheim und Sigmaringen aufrichtig bedauern. Am Rhein, dort an berühmter Gnadenstätte, möge er nach pflichterfüllter Sigmaringer Zeit von den vielen Strapazen ausruhen. Unsere besten Wünsche für die Zukunft!

c Bornhofen, 24. Aug. Gestern kam die Prozession von Bendorf mit dem Moseldampfer „Prinz Heinrich“ nach unserem Gnadenorte. Heute und am Mittwoch fahren Ballfahrer von Andernach, Leutesdorf und Umgebung mit demselben Dampfer nach hier. An Bord des Dampfers war ein Harmonium für diese Fahrten aufgestellt, das die kirchlichen Gesänge begleitete.

Bermischtes.

Hindenburgs Berufung

erfolgte vor einem Jahre von Coblenz aus, wo damals das Große Hauptquartier war. Darüber schreibt im „Tag“ N. Sternfeld, was folgt:

„Heute, am 22. August, ist ein Jahr verlossen, seit (an einem Samstag nachmittag) in seiner Wohnung in Hannover ein älterer Militär ein Telegramm erhielt, das ihm damals ebenso eine Erlösung bedeutete, wie die welt-historischen Folgen dem deutschen Volk seitdem als eine Erlösung aus furchtbarer Gefahr ewig in dankbarem Gedächtnis stehen werden.“

Der alte Herr (alt? er war doch erst 67 Jahre und fühlte sich noch so frisch und kräftig) saß da nun seit 3 Wochen mit gemischten Gefühlen und wartete. Aus dem Besten waren herrliche Erfolge gemeldet, Vättich gefallen, die Armeen soeben nach stetigen Schlachten im Vordringen auf französischen Boden. Aber aus dem Osten kamen schlimme Nachrichten: Rennekampfs von Wilna in Ostpreußen eingebrochen und längs des Bregels im Vorgehen, Samsonow vom Narew her gegen Masuren im Anmarsch, zwei riesige Heere, deren Vereinigung den Verlust von Ostpreußen, wenn nicht noch weit Schlimmeres bringen konnte!

Und der alte Herr saß und wartete. Er fühlte in sich die Kraft und Fähigkeit, dort gegen die drohende Gefahr etwas ausrichten zu können. Wer kannte besser das Gelände als er? Wie oft hatte er in Ostpreußen mit seinen Offizieren Übungen abgehalten und an der Kriegskademe hatte er über die Masurischen Seen Vorträge gehalten. Seine Brust dehnte sich, und sein mächtiger Körper rakte sich empor („Kerngesund“) hatte der Arzt vor kurzem gesagt, als er ihn für die Lebensversicherung untersuchte, und das Gefühl durchdrang ihn, das noch jeder große Mensch gehabt hat, das Selbstbewußtsein, das noch keinen Genius getrogen hat: „Ich kann es machen!“ Und er sollte untätig zusehen?

Und immer noch wartete er. Er hatte sich sofort beim Ausbruch des Krieges zur Verfügung gestellt, aber man schien für ihn keine Verwendung zu haben. Und doch hatte er in voller Rüstigkeit den Abschied genommen, nur weil er schon acht Jahre Kommandierender gewesen und der Meinung war, daß man zur rechten Zeit gehen müsse, um Jüngeren Platz zu machen. Sollte man ihn jetzt nicht brauchen können?

So wartete der General Bonaparte 1796 in Paris auf das Oberkommando in Italien, so Bismarck 1862 in Südfrankreich auf die Berufung nach Berlin.

Da kam nachmittags 3 Uhr das Telegramm des Kaisers, das dem General Paul von Hindenburg mittelste, er sei zu einem „wichtigen Oberbefehl“ ausersehen: morgen (Sonntag) solle er abreisen. Eine halbe Stunde später eine zweite Depesche: General von Ludendorff, der ihm zum Generalstabschef bestimmt sei, würde ihn bereits in der Nacht zum Sonntag zwischen drei und vier Uhr mit einem Sonderzug in Hannover abholen. Abends halb acht kam die dritte Nachricht: er sei zum Führer einer Armee im Osten ernannt worden. Froh atmete er auf: sein Kriegsherr hatte ihn nicht vergessen. So fuhr er denn in der Nacht ab und traf schon Sonntag, den 23. August, um zwei Uhr nachmittags in Marienburg ein.

Am 24. aber verließ bereits der amtliche Bericht v. Steins, daß in Ostpreußen die Operationen zu einer neuen Entscheidung gelenkt seien. „Diese siehe unmittelbar bevor“

Das war die Einleitung des gewaltigen Plans, den Hindenburg und Ludendorff in wenigen Stunden entworfen hatten, eines Planes von einziger Größe in der Kriegsgeschichte aller Zeiten: Bezweckte er doch nichts Geringeres, als mit verhältnismäßig schwacher Truppenmacht sich wischen die beiden russischen Heere zu drängen, das südliche zu umzingeln und zu schlagen, auf die Gefahr hin, von dem nördlichen im Rücken angefallen zu werden.

Ludendorff hatte bei dem Sturm auf Vättich sich ganz besonders ausgezeichnet. Der Kaiser selbst hatte ihm im Hauptquartier soeben den Pour le Mérite umgehängt, hatte ihn zum Stabschef Hindenburgs auserwählt. Wie Blücher und Scharnhorst sich ergänzten, standen Hindenburg und Ludendorff von nun an zusammen. Die dreitägige Schlacht bei Tannenberg war der erste herrliche Erfolg. Am 29. August erfuhr das deutsche Volk, daß ein neuer Feldherr ihm erstanden, und ein Jahr lang weiß es nun, was ihm Hindenburg bedeutet.“

Offentlicher Wetterdienst. — Diensthalle Weiburg.

Wetter-Vorhersage für Mittwoch, den 25. August ds. J.: Vorwiegend heiter und trocken, nur morgens vielfach wolfig, mittags wieder warm.

